



RENDEZ-VOUS IM ZOO

Donnerstag, 9. November 1995, 21.00 Uhr

Podium: Christoph Schaub (*Regie*);
Constantin Wulff (*Moderation*)

Es waren wohl die vorangegangenen sinnliche Genüsse - durch den Film vermittelte als auch des Buffets -, die der Diskussion eine gewisse schwärmerische Grundierung verliehen. Für Neigungen zum Sinnieren und - zuletzt - zum freien Assoziieren dürfte zusätzlich die (Buffet-bedingt) späte Stunde verantwortlich zu machen sein. Nichtsdestotrotz brachte Christoph Schaub zentrale Aspekte seines Films nochmals auf den Punkt und gab zudem den Blick frei auf autobiographische Rahmenbedingungen - von häufigen Zoo-Besuchen über die Haustierhalter-Vita bis hin zum Berufswunsch 'Zoo-Direktor'.

Der Film befaßt sich also mit dem Zoo als dem Ort einer Visualisierung und Inszenierung des Verhältnisses Mensch/Tier, der unter bestimmten (Herrschafts-) Bedingungen eine Konfrontation mit dem Fremden ermöglicht. Die zentrale Bedingung dieser Begegnung bildet selbstverständlich das trennende Gitter. An diesem Punkt schließen sich Spekulationen über animalisches Empfinden des Eingesperrt-Seins an, das wahrscheinlich nicht als zeitliches, wohl aber als 'räumliches Leiden' (Ujica) zu beschreiben ist. Und dies gedachte Leiden der Eingesperreten ermöglicht in schöner dialektischer Verklammerung eben die Lust des Beobachters an der Schönheit des Tiers. Dieser Schönheit huldigt auch Werner Ruzickas von der Forderung, nicht Zoos, sondern den Film zu diskutieren, eingeleiteter Gesprächsbeitrag (Farben! Leuchtkraft!), um die Frage nach der filmischen Umsetzung der Blickachsen zwischen Mensch und Tier anzuschließen: Der Prozeß der Spiegelung und der macht-vollen Beobachtung hätte sich doch durch Schuß/Gegenschuß-Montagen unmittelbar ausdrücken lassen. Schaub entgegnet, er habe sich beim Schnitt gegen diese Möglichkeit entschieden, da sie trivialisierend wirke und man damit der Sehnsucht aufsitze, das Tier zum (gleichberechtigten) Ansprechpartner des Menschen zu machen, das es nicht ist. Er habe stattdessen versucht, mit den Erwartungen und Konventionen des Sehens zu spielen.

Nachdem Schaub auf eine Frage nach dem Verhältnis Kino/Zoo die dramaturgische Präsentation und das Spiel von Licht und Schatten in Aquarien beschrieben hat, gleitet die Diskussion in ihre assoziative Phase hinüber. Die Geschichte der Kinemato-

graphie schlechthin mit dem Zoo vergleichend zusammenzuspannen dürfte aber trotz gewisser Berührungspunkte (die Schaub's Film im Zusammenhang der Panoramen-Inszenierungen ja auch präzise benennt) das beliebte Gesellschaftsspiel der analogia entis dann doch zu weit treiben. Wohl ist - wie ein eher schwallartig ertönender Redebeitrag illustriert - alles mit allem in Verbindung zu bringen (psychologische Projektionsflächen mit der Kino-Projektion mit dem Cinéma Verité mit dem Prinzip der natura naturans), aber ob mehr daraus hervorgeht als ein sich selbst verkettender und fortsetzender Text, möchte ich bezweifeln.

Judith Klinger